

dentum wie auch der Kirche fremd ist (343-350). Daß die Artikel in drei Sprachen verfaßt sind, zeugt von der Vielfalt der kulturellen Ausgangspunkte und von den Brücken, die bereits gebaut wurden. Das Verzeichnis der Werke von Clemens Thoma (Anhang) ist Beweis der ganzen Bandbreite seiner Forschung und eine wertvolle Quelle für die Auseinandersetzung mit dem jüdisch-christlichen Dialog. Abbildungen von geometrisch-gematri-schen Bildern von Fishel Rabinowicz ergänzen die schriftlichen Beiträge auf künstlerische Weise.

Ursula Peter-Spörndli, Basel

Arthur Katz, **Der Holocaust – Wo war Gott?** Ein gewagter Denkanstoß. Übersetzung der amerikanischen Ausgabe: *The Holocaust – Where was God?* Verlag Ingo Schreurs, Düsseldorf 2000. 140 Seiten.

Das vorliegende Buch, das Werk eines Fundamentalisten, ist aus jüdischer und aus christlicher Sicht in seiner Gesamtkonzeption inakzeptabel. Hitler und die Nationalsozialisten hätten darin die Rechtfertigung für ihren Judenhaß gefunden. Die Thesen des Autors sind Wasser auf die Mühlen derer, die fragen, ob „immer neue Schuldbekennnisse nützlich sind“ und jener, die die Erinnerung an den Holocaust endlich ad acta legen möchten. Katz vertritt die Ansicht, der Holocaust sei ein Gericht Gottes über das sündhafte jüdische Volk, das den Messias Jesus abgelehnt hat: „Der Holocaust des jüdischen Volkes“ stand im Zusammenhang mit dem „Holocaust unseres Messias“ (89 f.). „Die Unfähigkeit, in früheren Gerichtskatastrophen das Handeln Gottes zu erkennen, beraubt uns gleichzeitig jeder Hoffnung auf Sein zukünftiges Eingreifen in Barmherzigkeit“ (92). Als prominentes Beispiel dieser „ablehnenden Haltung“, den Holocaust als „Erfüllung der göttlichen Gerichte anzusehen“, nennt Katz Eli Wiesel (25 ff.). In Wiesels Weigerung, Gott als den Verursacher des Holocaust zu sehen, sieht Katz die entscheidende Aussage über die Gründe des Holocaust.

Den Hinweis des jüdischen Religionsphilosophen Emil L. Fackenheim, daß „es nicht die agnostischen, ungläubigen und reichen Juden der westlichen Welt waren, die (vom Holocaust) am schlimmsten getroffen wurden, sondern vielmehr die ärmsten, die frömmsten und treuesten jüdischen Gemeinschaften“, widerlegt Katz mit der alten antijüdischen Platitüde, daß „die frömmsten der Juden gewissermaßen die direkten Nachfahren der Pharisäer (sind), die dem Messias Jesus [...] den schärfsten Widerstand entgegenbrach-

ten“. Alle folgenden Argumente, die Katz zum Thema der Verurteilung und des Todes Jesu vorbringt, entspringen den vorkonziliaren antijudaistischen Lehren der Kirche, die den Holocaust ermöglicht haben.

Mehrmals wettet Katz auch gegen Gottesvorstellungen, wonach Gott nicht der höchste Richter sei: „Wer ein Bild von Gott hat, in dem das Gericht Gottes keine zentrale Rolle spielt, kennt Gott nicht wirklich. [...] Gott auch als Richter zu erkennen, ist unverzichtbarer Teil einer wahren Gotteserkenntnis. [...] Was wäre Sein Erbarmen ohne Seine Gerichte? Und was sind Seine Gerichte [...] wenn nicht Sein Erbarmen. [...] In diesem Sinne ist der Holocaust der Schlüssel zu den grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins“ (75).

Gegen Ende des Buches (Anhang A) zeigt Katz seine wahre Einstellung, wenn er die in mühsamer Dialogarbeit erworbene Verständigung zwischen den Kirchen und dem Judentum angreift: „Die allzu bereitwillige Zustimmung der christlichen Gemeinde zum zeitgenössischen jüdischen System religiösen Lebens und die damit verbundene Anerkennung der Synagoge als eine echte Alternative des Glaubens steht im klaren Gegensatz zu den Anschauungen des Apostels“ (126). Deshalb seien die Kirchen auch unfähig, „den Holocaust als Gericht Gottes anzuerkennen“ (126). In diesem Zusammenhang verwirft Katz auch alle Bemühungen, antijüdische Interpretationen der Schriften des Neuen Testaments aufzudecken und auszumerzen, und sieht darin eine Verwerfung „apostolisch-neutestamentlicher Glaubensinhalte“ (126).

In Anhang B (129 ff.) bekennt sich Katz zu seiner Identität als „messianischer Jude“. Aus seinem Glauben an die „geistliche Neugeburt im Neuen Bund“ (131 f.) sucht er mit den Argumenten von Strafe und Gericht das jüdische Volk zur Anerkennung Jesu Christi zu bewegen. Nur so könne ein noch schlimmerer Holocaust vermieden werden (87). Das Resultat seiner Ausführungen ist Judenmission in ihrer penetrantesten Form.

Die Gedankengänge von Arthur Katz sind sowohl für Juden wie für Christen erschreckend. Arthur Katz sinkt in das inzwischen von der christlichen Theologie widerlegte antijüdische Denkmuster zurück, wonach das jüdische Volk wegen der Hinrichtung Jesu ewige Schuld auf sich geladen habe und deshalb sich zum Christentum bekehren müsse. Das Zweite Vatikanische Konzil und die meisten christlich orientierten Gemeinschaften haben dagegen – leider erst nach der Hitlerdiktatur – protestiert und das jüdische Volk als das Volk des Bundes anerkannt.

Clemens Thoma, Luzern